



Newsletter Januar 2011

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Die vollständigen Artikel finden Sie als Druckversion in der Anlage.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

[Machen Sie mit und werden Sie Mitglied beim BfDT!](#)

INHALTSVERZEICHNIS

In eigener Sache

- Grußwort zum neuen Jahr 2011

BfDT Aktuelles

- Das BfDT sucht wieder PraktikantInnen!
- Interview mit Oberspielleiterin Annett Wöhlert
„...ob man über Hitler überhaupt lachen darf.“

BfDT Vorschau

- Sonderveranstaltung Demokratie am 12. Februar 2011 in Berlin
10 Jahre BfDT – Die Zukunft des Jugendkongresses!
- 2. THW-Vernetzungstreffen am 5. Februar 2011
- Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2011 am 4. und 5. Februar
Zusammenhalten – Zukunft gewinnen!

BfDT Rückblick

- Sonderveranstaltung Demokratie am 12. Februar 2011 in Berlin
10 Jahre BfDT – Die Zukunft des Jugendkongresses!
- Konferenz des Zentrums für Antisemitismusforschung am 11. Januar 2011
Prävention und Abwehr von Antisemitismus
- Auftaktveranstaltung zur Umsetzung eines Handlungskonzepts von Sport und Politik
gegen Rechtsextremismus in Berlin
„Foul von Rechtsaußen“
- Russische Delegation zu Besuch in der BfDT-Geschäftsstelle
Engagement – ohne Grenzen!

BfDT Mitglieder berichten

- Gefangene helfen Jugendlichen Hamburg e.V.
„Alles andere als cool“
- Brücke zwischen Alt und Jung - Seniorpartner in School e.V.

BFDT IN EIGENER SACHE

Liebe LeserInnen

Liebe FreundInnen und Partner des Bündnisses für Demokratie und Toleranz,

mit dem ersten Newsletter des Jahres 2011 möchten wir Ihnen zunächst ein gesundes, gutes und erfolgreiches neues Jahr wünschen. Wir hoffen, dass sich Ihre Wünsche und Vorstellungen realisieren lassen und Ihr wichtiges zivilgesellschaftliches Engagement auch die verdiente wie notwendige öffentliche Anerkennung und Unterstützung erfährt. Wir möchten Sie aber auch über die Ziele und Schwerpunkte des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) in 2011 informieren und einladen, mit uns gemeinsam auch neue Wege zu gehen.

Seit über einem Jahrzehnt steht mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz all jenen ein starker Partner zur Seite, die sich aktiv und überwiegend ehrenamtlich für andere Menschen und für unsere Gesellschaft engagieren. Zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland ist stark, vielseitig und ideenreich. Es muss jedoch häufig mit knappen zeitlichen, finanziellen wie personellen Ressourcen auskommen. Als zentraler Ansprechpartner auf staatlicher Seite beraten und unterstützen wir Initiativen, Vereine, aber auch Bündnisse oder engagierte Einzelpersonen in den unterschiedlichsten Themenfeldern der praktischen Demokratie- und Toleranzförderung langfristig in ihren Projekten und Zielen. Als Impulsgeber versuchen wir mit unterschiedlichen Partnern, darunter auch großen Kommunen, Religionsgemeinschaften oder Verbänden, aktuelle Fragestellungen des zivilgesellschaftlichen Engagements aufzugreifen und möglichst praxisorientierte Lösungsansätze und Handreichungen zu entwickeln. Hier ist es uns besonders wichtig, unterschiedliche Blickwinkel und Akteure aus verschiedenen Bereichen zusammenzuführen, denn durch den wechselseitigen Austausch und das gemeinsame Entwickeln neuer und bislang unbekannter Wege profitieren wir alle!

Mit dem Festakt am 23. Mai 2010, dem Tag des Grundgesetzes und zugleich Gründungstag des Bündnisses, starteten wir in unser Jubiläumsjahr. Bis zu dessen Ablauf möchten wir mit unseren unterschiedlichen Partnern aus 10 Jahren gemeinsamer Arbeit einen Rückblick auf die Unterstützung durch das Bündnis, gemeinsam konzipierte und umgesetzte Projekte werfen, aber vor allem auch den Ausblick auf Kommendes und die Erwartungen der Zivilgesellschaft an uns ins Auge fassen. Nur wer sich auch selbstkritisch mit seiner Vergangenheit auseinandersetzt, kann neue Anregungen für die Zukunft gewinnen und möglichst effektiv auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen reagieren.

Auftakt der insgesamt sieben Sonderveranstaltungen in den Themenbereichen Demokratie, Toleranz, Integration, Gewaltprävention, Extremismus und Antisemitismus wird ein Arbeitsfeld des BfDT machen, das in seiner Aufgabenstellung von Beginn an fest verankert ist und themenübergreifend wirkt: die Öffentlichkeitsarbeit. Das Bündeln, Vernetzen und Öffentlichmachen zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland sind drei Kernaufgaben des Bündnisses. Mit dem breiten und an aktuellen Fragen ausgerichteten Workshopangebot der ersten Sonderveranstaltung am 22. Januar 2011 in Berlin nehmen wir zum einen unsere Aufgabe als Servicestelle für zivilgesellschaftlich Engagierte wahr, zum anderen ist es ein wichtiges Ziel der Workshops Rückmeldungen der Teilnehmenden zur Öffentlichkeitsarbeit des BfDT zu erhalten. Gemeinsam wird überprüft, ob zum Beispiel das Internetangebot optimiert werden kann oder welche Möglichkeiten und Strategien es gibt, noch intensiver auf die Projekte der Zivilgesellschaft und auch die Arbeit und Angebote unseres Bündnisses aufmerksam zu machen.

Mit der Sonderveranstaltung „10 Jahre Bündnis für Demokratie und Toleranz – die Zukunft des Jugendkongress“ folgt am 12. Februar 2011 der Themenbereich Demokratie mit seinem Rück- und Ausblick auf den jährlich rund um den Festakt am 23. Mai stattfindenden Jugendkongress. Seine Zielsetzung, nämlich rund 450 junge Menschen aus ganz Deutschland und mit unterschiedlichstem Hintergrund in Workshops und Diskussionen zusammenzubringen, um sie in ihrem bereits bestehenden Engagement zu stärken aber auch zu neuen Ideen zu befähigen bzw.

Impulse für den Beginn eines persönlichen zivilgesellschaftlichen Engagements zu erhalten, wird Mitte Februar mit langjährigen Partnern, Referenten und vor allem TeilnehmerInnen des Kongress diskutiert und weiterentwickelt werden. Dies soll auch die künftige Gestaltung des bisherigen Festakts mit der Auszeichnung „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ durch die beiden Verfassungsminister einschließen.

Im neuen Jahr möchten wir uns auch verstärkt der Frage einer möglichen Unterstützung der Bündnisse und Initiativen bei ihrer inhaltlichen und strategischen Weiterentwicklung zuwenden. Um nicht nur bei konkreten Anlässen handlungsfähig zu sein, müssen Bündnisse stabil und nachhaltig arbeiten. Das führt häufig zu einer inhaltlichen Weiterentwicklung der ursprünglichen Themenfelder, die das Bündnis auch für neue Engagierte attraktiv macht, beinhaltet aber auch Fragen der fachlichen Qualifizierung oder des Monitoring. Auch insoweit wird sich unser Bündnis die Frage stellen müssen, ob und inwieweit wir hier unterstützen können.

Bei den gemeinsamen Kooperationsaktivitäten und -projekten ist das BfDT bislang oft der Ideen- und Impulsgeber. Wir möchten Sie insoweit künftig einladen, neue Projektentwürfe und Ideen für eine Kooperation mit dem bundesweiten Bündnis auch initiativ und aktiv von sich aus an uns heranzutragen. Wichtig für eine Realisierung sind hierbei der bundesweite Modellcharakter und ein Vorschlag, wie die Zusammenarbeit mit uns konkret ausgestaltet und umgesetzt werden könnte.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und hoffentlich viele Erfolge bei der unverzichtbaren Förderung des gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalts durch die Zivilgesellschaft.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Dr. Gregor Rosenthal

- Geschäftsführer BfDT -

BFDT AKTUELLES

Das BfDT sucht wieder PraktikantInnen!

Das von der Bundesregierung gegründete „Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ (BfDT) sucht ab sofort wieder engagierte PraktikantenInnen. Als Schnittstelle zwischen Politik und Zivilgesellschaft bieten wir spannende und abwechslungsreiche Aufgaben in allen Feldern der praktischen Demokratie- und Toleranzförderung. Sie umfassen unter anderem die inhaltliche Recherche und Aufbereitung von Themen ebenso wie die Erstellung von Konzepten für Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und aktuell die Vorbereitung der sieben Sonderveranstaltungen des BfDT im Rahmen seines Jubiläumsjahres sowie des jährlichen Jugendkongresses. Die PraktikantInnen werden eng in die inhaltliche und organisatorische Planung eingebunden und lernen so die Arbeitsstruktur einer politischen Einrichtung kennen.

Voraussetzungen für ein Praktikum im BfDT sind die Immatrikulation an einer Hochschule, fundierte Kenntnisse gesellschaftspolitischer Themen, gute anwenderbezogene IT-Kenntnisse (Office-Anwendungen, Internet-Recherche) und ein sehr gutes schriftliches und mündliches Ausdrucksvermögen. Wir erwarten von den PraktikantInnen Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit sowie möglichst eigenes zivilgesellschaftliches Engagement oder praktische Erfahrungen in mindestens einem der Themenbereiche des BfDT (siehe Homepage unter: www.buendnis-toleranz.de). Wir bieten nicht nur ein interessantes Arbeitsumfeld mit Bezug zum tagespolitischen Geschehen sondern auch die Chance in hohem Maße eigenverantwortlich zu arbeiten und eigene Ideen einzubringen.

Das Praktikum sollte eine Mindestdauer von 3 Monaten nicht unterschreiten und wird mit einer Aufwandsentschädigung vergütet.

Haben Sie Interesse?

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen auf dem Postweg an das

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Stichwort: Praktikum
Friedrichstraße 50
10117 Berlin

oder per E-Mail an buendnis@bftd.de.

Bei Rückfragen sind wir telefonisch unter 030 / 2363408-0 erreichbar.

Interview mit Oberspielleiterin Annett Wöhlert „...ob man über Hitler überhaupt lachen darf.“

Eine Farce über Hitler – darf man das? Am Landestheater Neustrelitz wurde „Mein Kampf“ von George Tabori wieder aufgenommen. Gründe dafür gibt es viele. Oberspielleiterin Schauspiel Annett Wöhlert über Zivilcourage, jugendliche Neugier und ernsthafte Glücksfälle.

Liebe Frau Wöhlert, was geschieht in „Mein Kampf“ von George Tabori?

Wien, Winter um das Jahr 1910...der junge Adolf Hitler kracht in ein Obdachlosenasyll, in dem der jüdische Buchhändler Schlomo Herzl und der „kaputte Koscher-Koch“ Lobkowitz hausen. Er „hasse alles Runde, die Juden und die Radfahrer“, und er will „die Welt, die Ganze“, krächzt er. Dreist und unberechenbar okkupiert er das Asyl und die beiden Männer. Lobkowitz, der sich als „Gott“ ausgibt, flieht aus dem Asyl, aber Schlomo hängt sein Leben an den irrwitzigen Glauben, Hitler durch Liebe bekehren zu können. Am Ende steht er vor seinem bitteren Irrtum, dass „manche Menschen Liebe nicht ertragen können“. Es ist ein absurdes Paradox, ein Witz und eine Katastrophe, ein verrückter Eingriff in die Geschichte, eine Farce.

Vor welchem Hintergrund haben Sie sich für dieses Stück entschieden?

Wir leben hier in einer Region, in der 14% arbeitslos sind und zwischen 7 und 15% NPD wählen. Es ist eine Gegend, die sich selbst als „Dünnsiedlerregion“ bezeichnet, in der die aggressiven „Ordnungsversprechen“ der rechtsextremen Stimmen suchen, was bei gleichzeitiger Mobilisierung der demokratischen Kräfte für Sprengstoff sorgt.

Wir haben im Theater eine Aufführungsreihe initiiert, innerhalb derer wir uns an einem besonderen Aufführungsort - dem Marstall in Neustrelitz - Themen der deutschen Vergangenheit und Gegenwart kritisch zuwenden. Wir im Theater haben die Utopie, solange wir diese Stücke auf unserer Bühne umsetzen, solange ermutigen wir auch unsere Zuschauer sich einzumischen, wenn Vernunft durch Hass verdrängt wird.

Was macht das Stück besonders?

Die Besonderheit und die Herausforderung des Stoffes liegt für mich in seiner Balance zwischen Respekt und großer Empfindsamkeit gegenüber den Opfern und andererseits der heiteren Respektlosigkeit der deutschen Erinnerungskultur gegenüber, die die Geschichte oft eher konserviert, als sie lebendig und sinnlich erlebbar zu machen. Also war die Frage, wie macht man das sinnlich, wie vermittelt man Neugier und Interesse an Widersprüchen in der Geschichte, wie schafft man es, gerade junge Leute tatsächlich für Schicksale, Biographien, für die Komplexität der Täter-Opfer-Schemata sensibel zu machen.

Hitler wird in meiner Inszenierung von einer Frau gespielt. Das ermöglichte uns, von vornherein der Nachahmung zu entkommen, ohne sie ganz zu vernachlässigen. Es hat ausgelöst, dass auch die Zuschauer Hitler nicht als einen einmaligen Ausnahmefall in die Vergangenheit zurückschieben, sondern ihre eigene Gegenwart untersuchen,

Prozesse wahrnehmen, in denen Ausgrenzung und Intoleranz wachsen, Zivilcourage verhindert wird, Angst vor dem Fremden in Gewalt gegenüber Minderheiten umschlägt.

Wieso haben Sie sich jetzt für eine Wiederaufnahme des Stücks entschieden?

Die gesellschaftlichen Anlässe, die 2005 zur Entscheidung geführt haben, „Mein Kampf“ aufzuführen, haben sich nicht geändert. Die NPD sitzt inzwischen im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, im Herbst dieses Jahres droht ihr Wiedereinzug ins Parlament. Da braucht es ein gesellschaftliches Klima, das einen offensiven Umgang mit den Zielen und Gefahren des Rechtsextremismus fördert, Zivilcourage präferiert, und das eben auch mit den Mitteln des Theaters.

Wie sind die Publikumsreaktionen auf das Stück? Gibt es auch Kooperationen mit Schulklassen oder anderen Partnern?

Wir finden im Zuschauerraum eine Mischung aus gespannter Aufmerksamkeit gepaart mit einem befreienden Lachen, nachdem die Hürde genommen ist, ob man über Hitler überhaupt lachen darf. Das Lachen entkrampft und macht Berührung möglich. Die Inszenierung ist auf ein auch für uns überraschend großes Interesse beim Publikum gestoßen. Gerade Jugendliche suchen eine lebendige Sicht auf Geschichte, die Tabori ihnen in seinem Stoff ermöglicht, weil er über Menschen und Abgründe schreibt, nicht über in die Städte gesetzte Denkmäler.

Wir haben das Stück bisher 35 Mal gespielt, ein Drittel der Vorstellungen vor Jugendlichen. Im Anschluss an die Vorstellungen bieten wir Zuschauergespräche an, gern auch mit eingeladenen Experten wie Historikern, Journalisten, dem Landesrabbiner. Oder wir gehen zu Nachgesprächen in die Schulen. Die Diskussionen sind inhaltlich spannend für beide Seiten. Aus der Direktheit der jungen Menschen lässt sich viel lernen.

Es gibt aber auch für uns erschütternde Situationen, wenn uns z.B. Schüler erzählen, dass das Thema „Nationalsozialismus“ auch schon mal aus ihrem Unterricht ausgespart oder nur kurz „überflogen“ wird. Das Bedürfnis der jungen Leute ist groß, sich darüber mit uns auszutauschen, was sie selbst tun können, wenn die NPD an ihrer Schule die „Schulhof-CDs“ verschenkt oder in der eigenen Klasse Ausgrenzung, Intoleranz, Fremdenhass und Zivilcourage zum Thema werden. Als die Inszenierung 2005 zum ersten Mal in Neustrelitz und Neubrandenburg lief, spielten Neustrelitzer Schüler in kleineren Rollen mit und waren plötzlich ganz unmittelbar selber mit dem Problem beschäftigt: Würde ich blindlings folgen, wenn mir im Gegenzug für Gewalt Macht und Einfluss versprochen wird?

Verbinden Sie mit dem Stück auch einen gesellschaftlichen Auftrag oder persönliches Engagement? Was kann Theater dazu beitragen?

Der gesellschaftliche Auftrag des Theaters ist auch, Widersprüche und Konflikte in der Gesellschaft aufzugreifen und spielerisch in Bewegung zu setzen, die Welt als eine veränderbare zu begreifen, mit Phantasie und Kühnheit Gestaltungsräume aufzuzeigen. Es will berühren, Neugier entfachen, Fragen provozieren, ermutigen, spielen. Wenn das – wie in dieser aufregenden Arbeit an Taboris Stück – mit dem persönlichen Engagement zusammentrifft, ist es ein ernsthafter Glücksfall.

Mehr Informationen unter www.theater-und-orchester.de. Aktuelle thematische Aufführungen des Landestheaters Neustrelitz finden Sie in Kürze auch in unserem Veranstaltungskalender.

BFDT VORSCHAU

Sonderveranstaltung Demokratie am 12. Februar 2011 in Berlin 10 Jahre BfDT – Die Zukunft des Jugendkongresses!

Weil runde Geburtstage nicht nur zurück, sondern auch nach vorn schauen lassen, lädt das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) am 12. Februar 2011 zu einer

Sonderveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen ein. Diesmal dreht sich die Sonderveranstaltung ganz um den BfDT-Themenbereich Demokratie – und damit speziell um den jährlichen Jugendkongress zum Verfassungstag. Gemeinsam mit ehemaligen Partnern und Teilnehmern des Jugendkongresses will das BfDT einen Tag lang Rück- und Ausblicke wagen.

Seit der Gründung des BfDT ist der Jugendkongress fester Bestandteil seines inhaltlichen Programms. Auf dem langen Weg von den Anfängen bis heute haben das BfDT jedes Jahr viele Menschen bei der Planung und Durchführung des Jugendkongresses unterstützt: Ehemalige und derzeitige Mitarbeiter, verschiedene Agenturen und nicht zu letzt die Jugendlichen selbst, etwa 400 von ihnen jährlich, haben dafür gesorgt, dass sich der Jugendkongress entwickeln und wachsen konnte.

Am 12. Februar nun kommen etwa 60 bis 70 von diesen Partnern in der GLS-Sprachenschule in Berlin-Prenzlauer Berg zusammen, um Rückschlüsse aus den bisherigen Kongressen zu ziehen und daraus neue Impulse für die zukünftige Gestaltung zu erhalten. Dabei legt das BfDT besonderen Wert auf die Erwartungen seiner Partner, Initiativen, Teilnehmer und ehemaligen Mitarbeiter, die in die Ausrichtung der kommenden Jugendkongresse mit einfließen sollen.

Nach der Eröffnung durch den BfDT-Geschäftsführer Dr. Gregor Rosenthal geht es direkt in die Workshops. In zwei Phasen können insgesamt vier Workshops von je 15 Teilnehmern besucht werden. Rosenthal wird den Workshop „Der Jugendkongress – Ein zukunftsfähiges Konzept? Rück- und Ausblick“ leiten, der stellvertretende Geschäftsführer Markus Priesterath übernimmt das Thema „Die Workshops – Neue Formate, neue Inhalte!? Resümee und Ideenentwicklung“. Weiter können die Teilnehmer sich mit dem Thema „Die Außenforen – Instrumente gelebter Wissensvermittlung!? Ein Blick zurück und neue Wege“ auseinandersetzen. Breschkai Ferhad, langjährige Projektleiterin Jugendkongress und Festakt beim BfDT und jetzige Projektleiterin Integration beim Berliner Fussballverband, stellt die Frage: „Quo vadis Festakt – Klassische Preisverleihung oder moderne Auszeichnung zivilgesellschaftlichen Engagements?“.

Ziel des BfDT ist es, von den Erfahrungen der Ehemaligen zu lernen, sie ausführlich zu Wort kommen zu lassen und gemeinsam nach neuen Konzepten und Ideen für den Jugendkongress zu suchen. Die Ergebnisse der Sonderveranstaltung werden im Abschlussplenium zusammengetragen und nachträglich in geeigneter Form aufbereitet und festgehalten – so dass sich nach Möglichkeit bereits in diesem Jahr der Jugendkongress im neuen „Outfit“ präsentiert und so der Grundstein für die nächsten erfolgreichen zehn Jahre gelegt wird.

2. THW-Vernetzungstreffen am 5. Februar 2011 Gemeinsam gegen Rechts

Das gemeinsame Projekt vom Landesverband des Technischen Hilfswerks (LV THW) Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt und dem Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) geht in die nächste Runde: Am 5. Februar 2011 findet das zweite THW-Vernetzungstreffen statt. Diesmal ist es das Land Brandenburg, das beim von THW und BfDT organisierten Treffen den Schwerpunkt bildet.

Das Kooperationsprojekt des THW-Landesverbands und des BfDT soll die ehrenamtlich Aktiven vor allem im Umgang mit Rechtsextremismus fit machen und gerade Führungskräfte für dieses Thema sensibilisieren und schulen. In insgesamt drei dezentralen Veranstaltungen wird dies umgesetzt. Den Auftakt machte das erste THW-Vernetzungstreffen für die Region Berlin im Dezember vergangenen Jahres.

Bereits das erste Treffen hat gezeigt: Viele Ehrenamtliche stoßen bei ihrer Arbeit auf Herausforderungen, die aus dem rechtsextremen Umfeld kommen. Information, Vernetzung und das Wissen um mögliche Partner auf diesem Gebiet sind wichtige Voraussetzungen, um rechten Tendenzen – auch im eigenen Arbeitsumfeld – entgegenwirken und selbst aktiv werden zu können. Vor diesem Hintergrund wurde

auch bei der zweiten Veranstaltung das Augenmerk auf den Praxisbezug gelegt. Unterstützt werden die Teilnehmer dabei durch eine Handreichung, die die wichtigsten Ergebnisse des ersten Treffens zusammenfasst. Auf der zweiten Veranstaltung sollen diese noch um länderspezifische Erkenntnisse erweitert werden.

Nach der Begrüßung der etwa 20-30 Teilnehmer durch einen Vertreter des THW-Landesverbands und Markus Priesterath, den stellvertretenden Geschäftsführer des BfDT und Themenbereichsleiter Extremismus und Antisemitismus, beginnt das inhaltliche Programm. Bei der Veranstaltung werden die beiden Kooperationspartner THW und BfDT noch von weiteren Partnern unterstützt. Im Anschluss an die Eröffnung wird „demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung“, aus seiner Tätigkeit, unter anderem der Mobilen Beratung, berichten. In einem Impulsreferat geben sie einen allgemeinen Einstieg in das Thema Rechtsextremismus in Brandenburg und eine Analyse der aktuellen Situation im Bundesland. Danach wird es konkret: In zwei Modulen erhalten die Teilnehmer Beispiele und Anregungen, wie Engagement gegen Rechts aussehen kann. Die Workshops finden nacheinander statt, so dass jeder Teilnehmer jedes Modul besuchen kann. Im ersten Modul wird der Verfassungsschutz Brandenburg mit den Ehrenamtlichen darüber sprechen, wie eine rechtsextremistische Haltung vor allem erst einmal erkannt und dann darauf reagiert werden kann. Im zweiten Modul „Forum zur Einbindung des THW in das gesellschaftliche Umfeld“ stellen sich das BfDT und eine erfolgreiche Initiative gegen Rechtsextremismus vor. Markus Priesterath wird aus dem breiten Erfahrungsschatz des BfDT berichten; das Projekt „SPACES – Information, Debatte und Training für Toleranz“ der Heinrich-Böll-Stiftung wird seine Projektarbeit vorstellen. An ihren Beispielen sollen Möglichkeiten praktischer und zivilgesellschaftlicher Aktivitäten gegen Rechtsextremismus aufgezeigt und Anknüpfungspunkte für die Arbeit des THW hergestellt werden. Diese sind dann auch bei der Tageszusammenfassung und der Feedback-Runde am Ende der Veranstaltung Thema.

Das BfDT freut sich besonders, dem THW als starker Partner bei der verbandsinternen Bewegung zur Seite zu stehen und es inhaltlich zu unterstützen. Die Vernetzungstreffen sind auch ein guter Ausgangspunkt, von dem aus der Austausch mit anderen Verbänden und Initiativen gefördert und nachhaltig Strukturen gebildet werden können, in denen rechtes Gedankengut keinen Nährboden findet. Die Kooperationspartner werden ihre Zusammenarbeit in Zukunft noch verstärken, weitere Aktivitäten sind in Planung.

Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2011 Zusammenhalten – Zukunft gewinnen!

Am 4. und 5. Februar ist es wieder soweit: Der Startschuss zur Interkulturellen Woche 2011 fällt auf der jährlichen Vorbereitungstagung, diesmal in Frankfurt am Main. Die Interkulturelle Woche ist ebenso wie ihre Vorbereitungstagung eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie. Sie wird vom Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) unterstützt. Jedes Jahr wächst die Zahl der Teilnehmer und Veranstaltungen. So fanden im letzten Jahr insgesamt 3500 Veranstaltungen in über 300 Städten und Gemeinden statt. Während der Woche, die 2011 auf den 25. September bis 1. Oktober fällt, begegnen sich Bürger mit und ohne Migrationshintergrund frei, offen und mit viel Engagement für ein friedliches Miteinander.

Bereits seit 1975 findet jedes Jahr in der Woche vor dem Erntedankfest die deutschlandweite Interkulturelle Woche statt. In diesem Jahr steht die Interkulturelle Woche unter dem Motto „Zusammenhalten – Zukunft gewinnen!“. Die Veranstalter wollen damit deutlich machen, wie wichtig die Partizipation jedes einzelnen in Deutschland lebenden Menschen ist – und dass das Engagement heute den Grundstein legt für die freiheitlichen und demokratischen Lebensverhältnisse nachfolgender Generationen. Bei der bundesweiten Vorbereitungstagung werden aktuelle Debatten rund um Integration und Toleranz im Hinblick auf die diesjährige Interkulturelle Woche aufbereitet und analysiert. Ebenso werden die Chancen und Voraussetzungen für eine

Teilhabe auf Augenhöhe, aber auch ihre Probleme und Grenzen thematisiert.

Welche Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung und Rassismus gibt es auf der Ebene von Bund, Ländern und Kommunen? Welche Rolle spielt Religion im Integrationsprozess? Wie können Migranten stärker eingebunden werden, zum Beispiel durch Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse? Welchen Herausforderungen steht ein Einwanderungsland gegenüber? Wie kann interkulturelles Lernen in der Ausbildung und im Betrieb gelingen? In mehreren Vorträgen und insgesamt sieben Arbeitsgruppen (AG) erwarten die Teilnehmer Antworten auf diese Fragen und vieles mehr. In den Arbeitsgruppen sind speziell sie gefragt, sich mit ihren Erfahrungen einzubringen. So zum Beispiel in AG 5 „Integration durch Bildung“, die von Josephine Steffen vom Bündnis für Demokratie und Toleranz moderiert wird und in der Martin Günther vom Hessischen Kultusministerium, Karin Heyl von der Crespo Foundation und Vicente Riesgo vom Bund spanischer Elternvereine mit den Tagungsbesuchern Handlungsmöglichkeiten der Integration im Bildungssektor näher diskutieren werden.

Viele weitere namhafte Experten werden mit den teilnehmenden Interessierten, Praktikern und Fachleuten zu den unterschiedlichen Themen arbeiten. Darüber hinaus werden auf der Tagung Anregungen für die Interkulturelle Woche 2011 gegeben und ihre Schwerpunkte gesetzt. Dazu gehört wie immer die Veröffentlichung eines Hefts, das die Interkulturelle Woche begleiten wird. Das BfDT unterstützt auch die Publikation tatkräftig und mit einem eigenen Beitrag. Auf der Webseite des Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche www.interkulturellewoche.de können sich Interessierte außerdem viele weitere Anregungen holen. Neben Tipps und Materialien wie Poster und Postkarten zum Download werden auch ausgesuchte Projekte nach dem Good-Practice-Prinzip vorgestellt.

Den Flyer mit dem kompletten Programm finden Sie hier.

BFDT RÜCKBLICK

Sonderveranstaltung Demokratie am 12. Februar 2011 in Berlin 10 Jahre BfDT – Die Zukunft des Jugendkongresses!

Am 22. Januar 2011 war es soweit: Die Sonderveranstaltungen des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) anlässlich seines 10jährigen Jubiläums gingen mit der Tagung „Kommunikation und Vernetzung - Stärkung der Zivilgesellschaft durch effektive Öffentlichkeitsarbeit“ in die erste Runde. Rund 60 Teilnehmer kamen im Umweltforum Berlin in der umgebauten, ehemaligen Auferstehungskirche zusammen, um sich über Strategien und Methoden einer gelungenen Öffentlichkeitsarbeit auszutauschen und dem BfDT eine Rückmeldung zu seiner eigenen Öffentlichkeitsarbeit in den vergangenen Jahren zu geben bzw. Erwartungen an dessen künftige Unterstützung in diesem Bereich zu formulieren.

Die Teilnehmer waren aus ganz Deutschland und sogar aus der Schweiz angereist, um sich in verschiedenen Workshops Fachkenntnisse von erfahrenen ÖA-Experten vermitteln zu lassen, Netzwerke zu knüpfen und nicht zuletzt Anregungen und Feedback zur Arbeit des BfDT zu geben. Das Öffentlichmachen der zivilgesellschaftlichen Arbeit zumeist ehrenamtlich engagierter Bürger in Deutschland ist eine der Kernaufgaben des BfDT. Daher war es den Mitarbeiter des BfDT besonders wichtig, ehrliche und auch kritische Rückmeldungen zu bekommen, wie seine bisherige Öffentlichkeitsarbeit zu bewerten ist und in welchen Bereichen in der Zukunft möglicherweise noch mehr zu leisten ist. Dies geschah im Rahmen der fünf Workshops, die das BfDT zusammengestellt hatte, um ein möglichst breites Angebot an ÖA-Themen für seine Partner und weitere zivilgesellschaftlich Engagierte zu machen.

Nach einer kurzen inhaltlichen Einführung in die Zielsetzung der Veranstaltung durch Dr. Gregor Rosenthal und einer Vorstellung der einzelnen Workshops durch Josephine Steffen, BfDT-Themenbereichsleiterin für Öffentlichkeitsarbeit und Toleranz, im Plenum, teilten sich die Teilnehmer in die Workshops auf. Jeder Teilnehmer hatte Gelegenheit zwei der fünf Workshops zu besuchen. In jeweils 2,5 Stunden wurde sowohl vormittags als auch nachmittags intensiv gearbeitet. Die hellen, durch transparente Glaswände

unterteilten Räumlichkeiten des Umweltforums passten hierbei hervorragend zu den Grundgedanken der Veranstaltung: Einer transparenten Kommunikation, offenem Gedankenaustausch und Möglichkeiten der Vernetzung.

In Workshop 1 wurde das allseits präsenste Thema Social Media unter dem Titel „Zivilgesellschaft 2.0 - Wie können soziale Netzwerke sinnvoll genutzt werden“ behandelt. Karsten Wenzlaff, Gründer des Instituts für Kommunikation in sozialen Medien (www.ikosom.de) und sein Vater Karl-Heinz Wenzlaff, freiberuflicher Social Media-Trainer, gaben einen intensiven Überblick über Twitter, Facebook und Co und vermittelten, wie zivilgesellschaftliche aber auch staatliche Organisationen wie das BfDT Social Media für ihre Zwecke nutzen könnten. Die Teilnehmer zeigten sich teils noch kritisch aber auch fasziniert von den Möglichkeiten, die das Web 2.0 zur Vermittlung der eigenen Anliegen bietet. Sorge bereitete den Teilnehmern die Offenheit der Internet-Plattformen, in denen beispielsweise auch Rechtsextreme Kommentare auf den eigenen Seiten hinterlassen könnten. Doch die Workshopleiter konnten hier Abhilfe schaffen, indem sie Möglichkeiten aufzeigten, wie die eigenen Seiten weitestgehend redigiert und kontrolliert werden könnten. Fazit des Workshops war, dass sich ein Auftritt im Web 2.0 in den heutigen Zeiten alle Mal lohnt, vor allem wenn eine jugendliche Zielgruppe angesprochen werden soll, die Social Media mit einer Selbstverständlichkeit nutzen wie ältere Generationen das Telefon.

Der zweite Workshop, geleitet von Jens Thomas, Mitarbeiter des wannseeFORUMs Berlin und Chefredakteur des polli-magazin.de, behandelte vor allem die Grundlagen einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit unter dem Titel: „1x1 Zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeitsarbeit - Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung durch effektive PR“. Der große Bedarf an Grundlagenkenntnissen spiegelte sich in der regen Teilnahme in diesem voll besuchten Workshop. Die Teilnehmer gingen gemeinsam mit Jens Thomas verschiedene Elemente und Methoden einer klassischen Öffentlichkeitsarbeit durch und machten praktische Übungen wie das Verfassen einer Pressemitteilung in eigener Sache. Zugleich wurde auch hier auf moderne Mittel der Öffentlichkeitsarbeit im Internet eingegangen. „An Facebook und Co. führt heute kein Weg mehr vorbei“, erklärte Jens Thomas.

Workshop 3 befasste sich mit dem spannenden Thema „Öffentlichkeitswirksame Kampagnen und Networking - Organisationen aus dem Schatten holen“. Geleitet wurde der Workshop von Moritz Eckert, Mitgründer und Geschäftsleiter des Bereichs Marketing / PR bei der Spendenplattform betterplace.org. Die Teilnehmer befassten sich mit der Frage, wie sie unabhängig von den klassischen Methoden der Öffentlichkeitsarbeit, groß angelegte, medien- und öffentlichkeitswirksame Aktionen durchführen können, um ihr Anliegen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Mögliche Kampagnen veranschaulichte Moritz Eckert während des Vormittagsworkshops am BfDT und Nachmittags an dem lokalen Berliner Projekt „Discover Football“, einem internationalen Frauen-Fußball-Turnier, das 2010 auch vom BfDT als Preisträger im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet wurde. „Um nach außen noch bekannter zu werden, sollte das BfDT vor allem auf Unterstützer setzen“, erklärte Moritz Eckert. Preisträger, Leuchtturminiativen und auch Politiker sollten stärker eingebunden werden, um PR für das Bündnis zu betreiben. Auch klassische Plakatkampagnen seien immer ein guter Weg, um Öffentlichkeit herzustellen, so Eckert.

Im vierten Workshop stieg man stärker in technische Themen ein, denn es ging um den „Optimalen Internetauftritt mit einfachen Mitteln“. Viele zivilgesellschaftliche, ehrenamtliche Vereine können nur schwer finanzielle Mittel für einen durch Profis hergestellten Internetauftritt aufbringen. Daher zeigte der Workshopleiter Moritz Weinhold, bis Mitte 2009 Konzepter und Projektleiter bei der Internetagentur icomedia.com, jetzt Freiberufler, Möglichkeiten auf, einen professionellen Internetauftritt mit Open Source-Technologien selbst zu kreieren. Zugleich machte er deutlich, auf welche optischen, gestalterischen Merkmale es ankomme und gab auch viele hilfreiche Anregungen an das BfDT, wie der eigene Internetauftritt noch weiter zu optimieren sei. Zwar fanden die meisten Teilnehmer die Homepage des BfDT insgesamt sehr gelungen, doch bestimmte Angebote wie z.B. der Terminkalender oder die Initiativendatenbank könnten noch prominenter auf der Startseite platziert sein, um gleich als erstes die Aufmerksamkeit des Nutzers auf sich zu ziehen.

Der Workshop Nummer 5 behandelte ein Thema, das insbesondere auch für das BfDT von großem Interesse war: „Weiterentwicklung von Bündnissen - Ein Best Practice Beispiel gelungener Öffentlichkeitsarbeit“. Die Workshopleitung hatte Daniela Kühling vom Lesben- und Schwulenverband Deutschland, LSVD e.V., inne. Als Projektleiterin des Regenbogenschutzbereiches in Berlin-Schöneberg hat sie erfolgreich ein Bündnis aus der Traufe gehoben, Partner gewonnen, Weiterentwicklungen vorgenommen und die Initiative ausbauen können. Diese einzelnen Schritte ging sie gemeinsam mit den Teilnehmern durch und übertrug sie auf deren Projektvorhaben. Vor allem komme es darauf an, Erfolgsfaktoren für ein starkes Bündnis zu bestimmen und anschließend nach und nach umzusetzen, erklärte Daniela Kühling: „PR in eigener Sache ist dabei ganz essentiell!“

Beim Abschlussplenum um 17:30 Uhr wurden die Ergebnisse aller Workshops kurz durch die Workshopleiter vorgetragen. Die Teilnehmer zeigten sich begeistert von den Angeboten des Tages. „Ich habe heute Vieles gelernt, das ich für meine Arbeit nutzen kann“, erklärte eine Teilnehmerin. Ein weiterer bedauerte, dass es nicht die Möglichkeit gab, alle fünf Workshops zu besuchen, und schlug vor, die Tagung in einigen Monaten zu wiederholen, damit noch mehr Initiativen und Vereine von dem Angebot profitieren könnten. Auch das Feedback zur Öffentlichkeitsarbeit des BfDT kam nicht zu kurz: Zusammenarbeit und Kommunikation mit dem BfDT funktionierten sehr gut, doch die meisten Teilnehmer waren sich einig, dass das BfDT als zentraler Ansprechpartner der Zivilgesellschaft in der Öffentlichkeit nicht bekannt genug sei, um die Zivilgesellschaft im Ganzen vollständig erreichen zu können. „Hier sollte noch mehr getan werden, um einen größeren Bekanntheitsgrad herzustellen!“, war das Fazit der Teilnehmer. Zudem waren sie sich einig, dass auch sie selbst noch viel tun können, um ihre eigene Öffentlichkeitsarbeit besser aufzustellen. Jens Thomas brachte die wesentlichen Faktoren in der Abschlussrunde auf den Punkt: „Für den Erfolg eines jeden Projekts ist es ganz entscheidend, dass ich mir genau überlege: Was will ich erreichen und was sind die besten Mittel, mit denen ich meine Ideen in der Öffentlichkeit vermitteln kann.“ Anschließend muss man sie dann nur noch umsetzen.

Das BfDT hofft, seinen Partnern mit der Tagung „Kommunikation und Vernetzung - Stärkung der Zivilgesellschaft durch effektive Öffentlichkeitsarbeit hilfreiche Methoden und Kenntnisse vermittelt zu haben, die sie in ihrer wichtigen, zivilgesellschaftlichen Arbeit unterstützen.

Die nächste Sonderveranstaltung des BfDT-Themenbereichs Demokratie findet am 12. Februar 2011 unter dem Titel „10 Jahre Bündnis für Demokratie und Toleranz - Die Zukunft des Jugendkongresses“ in Berlin statt.

Konferenz des Zentrums für Antisemitismusforschung am 11. Januar 2011 Prävention und Abwehr von Antisemitismus

Mittel und Wege, dem europäischen Antisemitismus entgegenzuwirken, gibt es viele – und schon länger, als man annehmen könnte. Am 11. Januar 2011 hatte das Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin (ZfA) zu einer Tagung mit dem spannenden Titel: „Prävention und Abwehr von Antisemitismus. Möglichkeiten - Aktivitäten - Desiderate. Eine Bestandsaufnahme“ geladen. Unter den verschiedensten Blickwinkeln wurde das Thema beleuchtet, welche vielfältigen Konzepte möglich sind, um Judenfeindlichkeit vorzubeugen und zu verhindern. Markus Priesterath, stellvertretender Geschäftsführer und Themenbereichsleiter Extremismus und Antisemitismus beim Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT), nahm an der Podiumsdiskussion während der Tagung teil.

In den letzten Jahren haben sich sowohl nationale als auch internationale Organisationen zunehmend der Prävention und Abwehr von Antisemitismus gewidmet. Staatliche Programme wurden aufgelegt, um Pilotprojekte in diesem Bereich zu fördern. Im November 2008 beschloss der Deutsche Bundestag die Einsetzung eines Expertengremiums zur Bekämpfung des Antisemitismus. Ein Schwerpunkt der Konferenz des ZfA lag deshalb auf den bisherigen Ergebnissen des Engagements von Politik und Zivilgesellschaft, die von Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutiert

wurden. Die Konferenz wollte aber auch über eine Bestandsaufnahme des bisher Erreichten hinaus Möglichkeiten und Desiderate eruieren, die als Grundlage für künftige Konzepte im Bereich der Antisemitismusbekämpfung dienen können.

Im großen Sitzungssaal der Topographie des Terrors kamen bis zu 100 Teilnehmer zusammen um die Redner zu hören. Wolfgang Benz, ZfA-Leiter und BfDT-Beiratsmitglied, eröffnete die Veranstaltung und warf in seinem anschließenden Vortrag einen aufschlussreichen Blick auf die Geschichte der Antisemitismusbekämpfung. So gab es unter anderem im 19. Jahrhundert Versuche, antisemitistische Einstellungen zu bekämpfen – diese Versuche hatten allerdings einen starken vaterländischen Aspekt und betrafen vorrangig assimilierte Juden. Norbert Hinterleitner vom Anne Frank Haus in Amsterdam berichtete im Anschluss. Gerade auch im Bereich des Monitoring antisemitischer Vorfälle weltweit und in der Sammlung europaweiter Daten – was sich auf Grund des sehr heterogenen Materials und der unterschiedlichen Informationslage in den verschiedenen Staaten nicht immer einfach gestaltet – liegen die Aktivitäten des Museums.

Bei der anschließenden Paneldiskussion nahmen neben Markus Priesterath auch Deidre Berger, Direktorin des Berliner Büros des American Jewish Committee, Heike Radvan von der Amadeu Antonio Stiftung, Jan Krebs, Projektleiter bei „Gesicht zeigen!“, Dr. Juliane Wetzel vom ZfA und Patrick Siegele vom Berliner Anne Frank Zentrum teil. Diskutiert wurde die Arbeit der verschiedenen Organisationen ebenso wie aktuelle Themen. Klar wurden dabei Forderungen, auch aus dem Publikum, formuliert. Vor allem die langfristige Förderung von Projekten gegen Antisemitismus müsse auf festere Beine gestellt und auch finanziell abgesichert werden. Einmal festgehaltene Eckpunkte der Arbeit müssten nachhaltig und konsequent durchgehalten werden.

Nach einer Führung durch die Ausstellung der Topographie des Terrors begann der zweite Teil der Veranstaltung, der sich auf den praktischen Hintergrund der eingeladenen Teilnehmer konzentrierte. In zwei weiteren Vorträgen und einer Paneldiskussion wurden vor allem Perspektiven für die Bildungsarbeit beleuchtet, ein Großteil der Konferenzbesucher stammte aus diesem Sektor. Im Kern der Konferenz standen deshalb auch der Austausch und die Vernetzung zwischen den Gästen. Es sollte nicht nur das Interesse der Pädagogen an diesem vielfältigen Thema geweckt, sondern ihnen auch Materialien und nötiges Wissen vermittelt werden, wie das Thema zum Beispiel im Unterricht umgesetzt werden kann. „Die Schulen, Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen stehen in der Verantwortung, das Thema Antisemitismusbekämpfung aktuell aufzuarbeiten“, meinte Priesterath im Anschluss an die Veranstaltung. „Als Multiplikatoren können die heute Anwesenden dazu beitragen, dass dies gelingt.“ Die Konferenz sei ein sehr gelungenes Forum und habe für regen und fruchtbaren Austausch gesorgt.

Auftaktveranstaltung zur Umsetzung eines Handlungskonzepts von Sport und Politik gegen Rechtsextremismus in Berlin „Foul von Rechtsaußen“

Rund 200 Vertreter aus Politik, Sport und Zivilgesellschaft kamen am 18. Januar 2011 im Berliner Umweltforum zusammen, um mit der Auftaktveranstaltung zu einem umfangreichen Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus im Sport ein deutliches Zeichen für ein gesamtgesellschaftliches Gegenhandeln zu setzen. Hinter dem Konzept steht die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen: Das Bundesministerium des Inneren (BMI), das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMSFJ) arbeitet hier gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)/ Deutsche Sportjugend, der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) sowie dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) an Handlungsstrategien gegen die Vereinnahmung des Sports durch Rechtsextreme.

Thomas Krüger, Präsident der bpb und Mitveranstalter, führte gemeinsam mit dem Soziologen und anerkannten Sportwissenschaftler Prof. Gunter A. Pilz in die Thematik ein.

Die sich anschließende Diskussionsveranstaltung war prominent besetzt.

Bundesministerin Dr. Kristina Schröder (BMSFJ), Bundesminister de Maizière (BMI), Dr. Thomas Bach vom DOSB sowie Theo Zwanziger vom DFB und Heike Taubert, Vorsitzende der Sportministerkonferenz und Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit, nahmen in Eingangsstatements Stellung zu dem eingeleiteten Handlungsprogramm und den damit verbundenen Zielen. 4,4 Millionen junger Menschen zwischen 15 und 26 Jahren sind entweder selbst aktive Sportler oder engagieren sich ehrenamtlich im Verein. Sie lernen über den Sport grundlegende Werte der Gemeinschaft wie Respekt, Fairness, aber auch Konfliktmanagement. Diese Stärke des Sports soll genutzt werden, um Kinder und Jugendliche auch in Zukunft immun gegen extremistische Einflussnahme zu machen.

Denn Unterwanderungsversuche von Rechtsextremen in Sportvereinen sind zunehmend zu beobachten. Es kann harmlos beginnen, berichten Angelika Ribler von der Sportjugend Hessen und Aenne Kürschner vom Landessportbund Thüringen e.V.: Ein rechtsextremer Vater meldet seinen Sohn im Fußballverein an. Wie soll der Verein reagieren? Ein Ausschluss, so die oft gehörte Meinung der Teilnehmer an einem der Workshops im Rahmen der Auftaktveranstaltung, schadet vor allem dem Kind und nicht dem Vater. Es sind Problemsituationen wie diese, vor denen die Vereine stehen. Die Referenten der insgesamt drei Workshops am Nachmittag versuchten hierauf erste Hilfestellungen zu geben, machten aber auch deutlich, dass sie für Nachfragen auch über die Veranstaltung hinaus zur Verfügung stehen. Während der Veranstaltung wurde mehrmals auf die Publikationen der dsj, aber auch des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) verwiesen. Das BfDT gab als eine der ersten Institutionen mit „11 Fragen nach 90 Minuten“ einen praktischen Handlungsleitfaden gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball heraus und zeigte u.a. mit den bundesweiten Kongressen „Vereine stark machen“ in Halle und Hannover und den nachfolgenden Regionaltouren Wege und Methoden auf, sich gegen Rechtsextremismus im Verein zu engagieren und bot durch das Zusammenbringen unterschiedlichster gesellschaftlicher Akteure Möglichkeiten der breiten Vernetzung.

Der Bedarf der Sportvereine von Schleswig-Holstein bis Hessen war deutlich zu vernehmen. Insbesondere in der sich an die Podiumsdiskussion und Impulsreferate anschließenden Arbeitsphase machten die Teilnehmer aus dem Sport und der Zivilgesellschaft deutlich, dass sie viel von dieser Auftaktveranstaltung erwarten und sich ein dauerhaftes Engagement von Politik und Sport wünschen.

Russische Delegation zu Besuch in der BfDT-Geschäftsstelle Engagement – ohne Grenzen!

Am 20. Dezember 2010 trafen elf russische Gäste in der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) ein. Die Studenten, Akademiker und Fachleute im Alter von 20 bis 35 Jahren ließen sich nicht von Schnee und Glätte beeindrucken und kamen in die Geschäftsstelle in der Friedrichstraße, um die Arbeit des BfDT kennenzulernen – eine von vielen Stationen auf ihrer Delegationsreise nach Berlin, zu der die Konrad-Adenauer-Stiftung die Vertreter der Jugendbewegung der Kreml-Partei „Einiges Russland“ eingeladen hatte.

Die Reisegruppe stellte viele Fragen und zeigte sich sehr aufgeschlossen. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Deutsch-Russischen Austauschs e.V. (DRA) Stefan Melle und Markus Priesterath, stellvertretender Geschäftsführer des BfDT und Themenbereichsleiter Extremismus und Antisemitismus, diskutierten sie die Schwerpunkte und Projekte der verschiedenen Themenbereiche des BfDT. Dabei stellte Markus Priesterath ausführlich die Arbeit des BfDT vor. „Man kann mit gutem Gewissen sagen, dass das Modell des BfDT in Europa einzigartig ist“, meinte Priesterath. Besonders interessant war es für die jungen Botschafter der Jugendbewegung „Einiges Russland“ deshalb auch zu sehen, wie in Deutschland die zivilgesellschaftliche Vernetzung funktioniert: Das BfDT ist von Regierungsseite organisiert, ist aber als Ansprechpartner und Unterstützer eng mit der Zivilgesellschaft vernetzt. Es schafft Verbindungen, vertritt oder fördert aber keine politische Tendenzen. Das BfDT nimmt als fundierte und unabhängige Anlaufstelle der Zivilgesellschaft eine besondere Rolle ein. „Gerade deshalb ist es wichtig für uns, internationale Gruppen zu empfangen und

unsere Arbeit damit auch über Deutschland hinaus bekannt zu machen“, so Priesterath.

BFDT MITGLIEDER BERICHTEN

Projekt im Interview: Gefangene helfen Jugendlichen Hamburg e.V.

„Alles andere als cool“

Interview mit Volkert Ruhe, der den Verein vor 10 Jahren mit gegründet hat und heute sein Geschäftsführer ist.

Wie kamen Sie auf die Idee Ihre eigenen Erfahrungen als Häftling in Santa Fu für die Jugendarbeit zu nutzen?

Volkert Ruhe: Es gibt zwei Möglichkeiten. Man kann sich im Gefängnis als Opfer widriger Umstände begreifen oder man kann sagen, okay, ich habe Fehler gemacht. Dafür übernehme ich Verantwortung. Was kann ich in Zukunft besser machen? Ich wählte den zweiten Weg, habe meine mittlere Reife nachgemacht, ein Fernstudium begonnen und mich als Insassenvertreter für die Interessen der Gefangenen im Knast eingesetzt. 1996 beschlossen wir Insassen der JVA „Santa Fu“ den Verein „Gefangene helfen Jugendlichen“ zu gründen, in dem kriminelle Jugendliche mit den Folgen ihres Handelns konfrontiert werden.

Was genau macht Ihr Verein?

Wir richten uns an Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren, die bereits kriminelle Handlungen begangen haben. Auch an Schüler mit massiven Schulproblemen, an Mitarbeiter von Schule und Jugendhilfe. Die Jugendlichen, die in der Regel eine völlig falsche Vorstellung von Gefängnis haben und meinen, sie könnten dort den „dicken Max“ geben, werden von im Strafvollzug einsitzenden Männern mit langen Haftstrafen in den Knast eingeladen, um sich zu unterhalten. Diese Konfrontation mit dem JVA-Alltag ist für die meisten eine regelrechte „Schocktherapie“.

Wie muss man sich das vorstellen?

Wir verlangen, dass der Jugendliche ausgeschlafen, ohne Restalkohol und nicht beklüfft erscheint. Jeder Jugendliche muss durch die Türschleusung mit anschließender Leibesvisitation und Routinekontrolle des Körpers. In die JVA darf nichts mitgenommen werden, kein Geld, kein Handy, keine Zigaretten. Wir machen einen Rundgang über das triste Gelände, werfen einen Blick in den Zellentrakt und dabei bekommen die Jugendlichen eine anschauliche Vorstellung davon, wie das Leben innerhalb der Anstalt ist. Die Jugendlichen werden drei Minuten in eine Zelle gesperrt, sehen das Fesselbett für Randalierer oder Suizidgefährdete. Sie bekommen den kahlen Besuchsraum zu sehen und erfahren von Sanktionen wie Wochenendverschluss, Isolierhaft und Hofgang mit Fesseln.

Was berichten die Gefangenen?

Sie erzählen ganz offen ihren Werdegang, ihren Weg in die Kriminalität, die Haftbedingungen, unter denen sie leben. In diesen Gesprächen erfahren Jugendliche, was Inhaftierung für den Einzelnen wirklich heißt und dass der Alltag im Gefängnis alles andere als cool ist. Einige Insassen genießen das Privileg, arbeiten zu dürfen. Der Rest verbringt 23 von 24 Stunden in seiner Zelle. Illusionen und unrealistische Fernsehbilder werden hier gründlich korrigiert.

Wie hoch ist die Erfolgsquote dieser Arbeit?

Sie ist recht hoch. Gott sei Dank, denn so kostet Prävention den Steuerzahler erheblich weniger als der Strafvollzug. Wir arbeiten beispielsweise mit einem Elmshorner Polizeirevier sehr intensiv zusammen. Und von 65 Jugendlichen, die wir begleitet haben, sind nur 13 wieder auffällig geworden. Wir vermitteln einfach sehr

abschreckend, dass man den Knast zwar überleben kann. Allerdings kann man ihn nicht auf einer Arschbacke absitzen.

Wie finanzieren Sie sich?

Aus öffentlichen Geldern und Spenden.

Infos unter: www.gefangene-helfen-jugendlichen.de

Brücke zwischen Alt und Jung - Seniorpartner in School e.V.

Von Janine Krause (Seniorpartner in School e.V. - SiS Berlin)

Vor neun Jahren wurde der Seniorpartner in School e.V. (SiS) in Berlin gegründet. Ziel von SiS ist die Förderung der Erziehung und Bildung in Schulen durch das ehrenamtliche Engagement seiner Mitglieder. Alle Mitglieder – die Seniorpartner – sind älter als 55 Jahre. Nach einer vorbereitenden 80-stündigen Ausbildung sind Seniorpartner als Schulmediatoren tätig, um in schulischen Konflikten zu vermitteln und Streit zu schlichten – Lehrern fehlt dazu oft die Zeit. Seit Gründung des Vereins im Jahr 2001 ist es gelungen, über 720 BürgerInnen von der Idee zu überzeugen. Durch ihre Mitgliedschaft unterstützen sie die Arbeit praktisch oder auch finanziell. Inzwischen sind 21 Gruppen von Seniorpartnern zu SchulmediatorInnen in Berlin ausgebildet worden.

Ihre Tätigkeit als SchulmediatorenInnen ist der Kern unseres Projekts. Mit der Methode der Mediation zeigen sie Wege auf, wie SchülerInnen, aber auch alle am Schulleben Beteiligten, Konflikte endgültig lösen können. Das grundlegende Ziel der Mediation ist eine verbindliche, in die Zukunft weisende Vereinbarung der Beteiligten zur Konfliktbewältigung untereinander. Die Freiwilligkeit der Parteien ist die essentielle Voraussetzung für eine Mediation. Am Ende soll dabei keiner der KonfliktpartnerInnen unterlegen sein. Nicht zuletzt ist dies auch ein Beitrag, bessere schulische Leistungen zu generieren. Denn wenn die SchülerInnen nicht ständig an ungelöste Konflikte denken müssen, können sie sich auch besser auf den zu vermittelnden Lernstoff konzentrieren.

Seniorpartner fördern Toleranz, Anerkennung und Respekt unter den Schülern und Schülerinnen. Angesichts der Vielfalt der nationalen und kulturellen Herkunft, gerade an den Berliner Schulen, sind interkulturelle Kenntnis, Achtung und Zusammenarbeit ein wesentliches Ziel des Vereins. Darüber hinaus soll das Projekt intergenerationale Lösungen für soziale Aufgaben von hohem Stellenwert beispielhaft aufzeigen, z.B. durch Gewaltprävention per Mediation an Schulen. Seniorpartner helfen den Schülern, eine Streitkultur zu entwickeln, Konflikte durch Gespräch statt durch Gewalt zu lösen. Die Seniorpartner sehen in der generationsübergreifenden ehrenamtlichen Arbeit einen wichtigen ergänzenden Ansatz für die SchülerInnen, soziale Kompetenzen zu erwerben, zu fördern und Möglichkeiten eines sinnvollen Umganges mit Konflikten aufzuzeigen, ein Beispiel für freiwilliges Engagement zu geben sowie sie ein Stück weit zu begleiten. Für die Jugend ergeben sich daraus erhebliche Gewinne an sozialen bzw. kommunikativen Kompetenzen, in der Akzeptanz von Differenz, im demokratischen Umgang mit Dissens – und damit deutlich bessere Chancen für die Gestaltung der persönlichen Zukunft. Aber auch die Seniorpartner profitieren: Für sie wird ein höheres Maß an Erfüllung, Vitalität und Gesundheit möglich. Das Projekt bereichert sowohl die Zivilgesellschaft und bewirkt auch eine Steigerung der Lebensqualität für den Einzelnen, egal ob Alt oder Jung.

Für die Schule kann dies ein überaus bedeutsamer Beitrag zu ihrer Verstärkung aus dem Sozialraum bzw. der Nahgesellschaft heraus sein. Die Tätigkeit der Seniorpartner wird in den Schulen von SchülerInnen immer sehr gut angenommen und von den Schulen als sinnvolle und entlastende Ergänzung des Pflichtangebotes angesehen. Von zahlreichen Jugendämtern wird unsere Arbeit durch das kostenlose zur Verfügung stellen von Supervisoren unterstützt.

Für die Gesellschaft kann das Projekt durch den Dialog zwischen Alt und Jung eine wachsende Zufriedenheit der Generation der Bürger in der dritten Lebensphase und generell ein toleranteres und somit positiveres soziales Klima hervorbringen. In der Enkelgeneration kann durch Präventionsarbeit mit der Methode der Mediation ein wesentlicher Beitrag zur Verhinderung von Gewalt im Konfliktfall erreicht werden. Zugleich lernt diese Generation so früh freiwilliges intergenerationelles Engagement kennen und – ansatzweise – sogar internalisieren. „Wir sind überrascht, wie „jung“ ältere Menschen sein können!“, hören wir sehr oft von unseren jungen Projektteilnehmern.

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030/ 23 63 408 - 0
Fax 030/ 23 63 408 - 88

[zum Kontaktformular](#)

© 2008 Bündnis für Demokratie und Toleranz | System: icomedias.com